

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein von Strassburg bis zur holländischen Grenze in technischer und wirtschaftlicher Beziehung**

**Beyerhaus, Eduard**

**Koblenz, 1902**

Coblenz - Andernach

[urn:nbn:de:bsz:31-320800](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-320800)

Aehnliche Maassnahmen erforderte die Stromstrecke

**Coblenz — Andernach,**

in welcher nicht nur festgelagerte Kiesbänke, sondern auch mehrere grössere hoch gelegene Inseln den regelmässigen Stromlauf unterbrechen, so die Inseln Niederwerth und Graswerth bei Vallendar (Abb. 26), hier stellenweise eine Dreitheilung des Stromes bewirkend, und das Weissen-thurmer Werth zwischen Neuwied und Weissen-thurm (Abb. 27), während das Urmitzer Werth bei Urmitz nur von geringer Ausdehnung und Höhe ist.

Die Berge treten links auf dieser ganzen Strecke, rechts in der Gegend von Neuwied weit vom Ufer zurück und bilden so das sogenannte Neuwieder Becken, welches vor Zeiten offenbar einen See gebildet hat, in den sich von der Eifel her vulkanische Ströme ergossen. Daher in dieser Gegend, insbesondere von Urmitz bis Andernach und von Bendorf bis unterhalb Neuwied, das ausgedehnte Vorkommen von Bimssteinsand, welcher zu leichten Bau-steinen, sogenannten Schwemm- oder Tuffsteinen, ver-arbeitet wird.



Abb. 30. Querschnitt des Trennungswerks am unteren Ende des Graswerths (erbaut 1871).

Das Flussbett besteht vorwiegend aus grobem Kies, der stellenweise in Form von, über der Flusssohle hervor-ragenden, festen Bänken früher Schiffahrtshindernisse bildete, die erst im Laufe der letzten Jahre durch sehr umfang-reiche, kostspielige Baggerungen soweit nothwendig beseitigt sind. Hierher gehören insbesondere der Kesselheimer Grund km 94 und die sogenannte „Pumpe“ km 95, beide bei Kesselheim (Abb. 26); die „Horstatt“ und der Engerser Grund bei Engers (Abb. 28 und 29), der „Jägergrund“ zwischen dem Urmitzer und dem Weissen-thurmer Werth.

Eine Beseitigung der Stromspaltungen konnte bei Vallendar und Neuwied (Abb. 26 und 27) nicht in Frage kommen, da hier auf beiden Seiten Ortschaften liegen, die nicht vom Fahrwasser abgeschnitten werden durften; doch wurde durch Verbauung von Buchten und Einschränkung

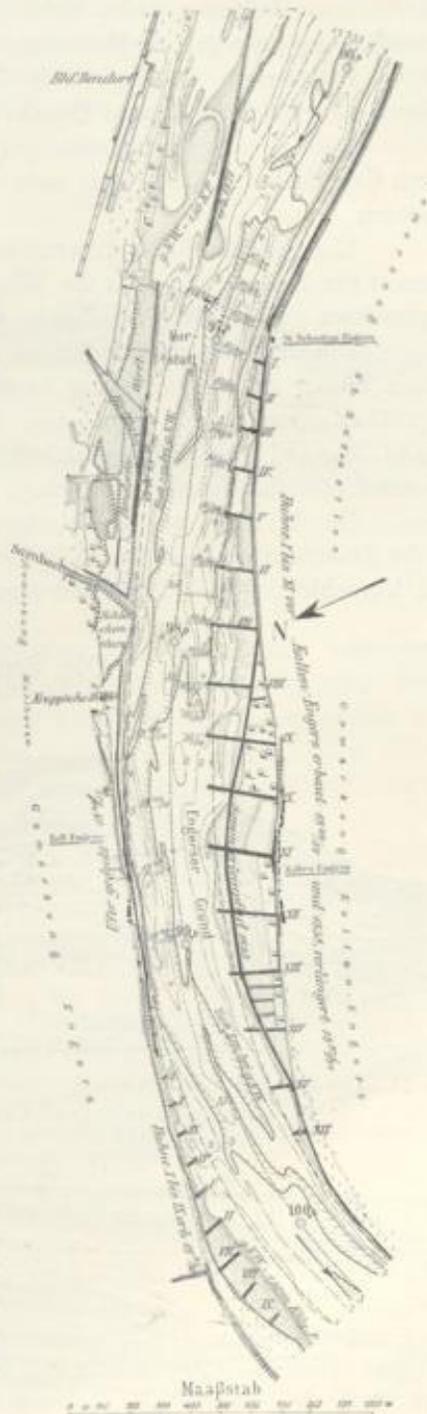


Abb. 29. Der Rhein bei Bendorf und Engers im Jahre 1900, mit Tiefenlinien von 1895.

übermässiger Breiten mittelst Bühnen (bei Neuwied von der Insel aus) für eine regelmässige Stromführung gesorgt, die Vertiefung des Fahrwassers gefördert und der Bildung neuer Ablagerungen vorgebeugt. Aus gleichen Gründen wurden die Endigungen der Inseln zu schlanken Spitzen ausgebildet und unter Umständen noch durch ein Trennungswerk verlängert (Abb. 26 u. 30)

Die Verbauung übermässiger Tiefen in den schmalen Rinnen neben den Kiesbänken durch Grundswellen hat sich insbesondere auch am Engerser Grund (Abb. 28) als vortheilhaft erwiesen.

Ein Abtrieb dieser Kiesmassen erfolgte jedoch erst, nachdem durch Verlängerung der Bühnen vor Kalten-Engers die Mittelwasserbreite bis auf 264 m eingeschränkt war, während im allgemeinen 300 m als Normalbreite festgehalten wurde.

Die dicht oberhalb gelegene Kiesbank „die Horstatt“ musste in den Jahren 1882/1884 soweit nöthig durch Baggerung beseitigt werden, doch wurde gleichzeitig die tiefe Rinne am gegenüberliegenden Ufer durch eine Reihe von Grundswellen verbaut, die in durchschnittlich 100 m Abstand sich auf eine Länge von 1600 m erstreckten (Abb. 29). Ihre Böschung war stromauf einfach, stromab vierfach.

Die Wirkung von Grundswellen wurde thunlichst durch Unterbringung von Baggerkies in die Zwischenräume gefördert, während andere Baggermassen zur Ausfüllung von Bühnenfeldern und Vorschiebung von Uferlinien verwendet wurden.

#### Die Strecke Andernach — Bonn,

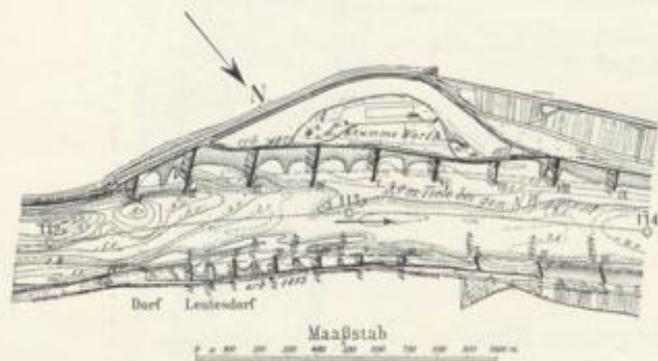


Abb. 31. Die Stromstrecke am krummen Werth im Jahre 1900, mit Tiefenlinien von 1895.

den Weg bezeichnend, welchen sich der Rhein zwischen den vorwiegend vulkanischen Bergen der Eifel und des Westerwaldes ausgebildet hat, zeichnet sich im allgemeinen durch einen sehr regelmässigen Verlauf aus. Insbesondere die obere Strecke Andernach — Linz ist ungewöhnlich gerade gestreckt und von ziemlich gleichmässiger Breite. Nur an wenigen Stellen waren bemerkenswerthe Regulirungen erforderlich, wie der Abschluss eines kurzen, stark nach links einbiegenden Seitenarmes gegen-

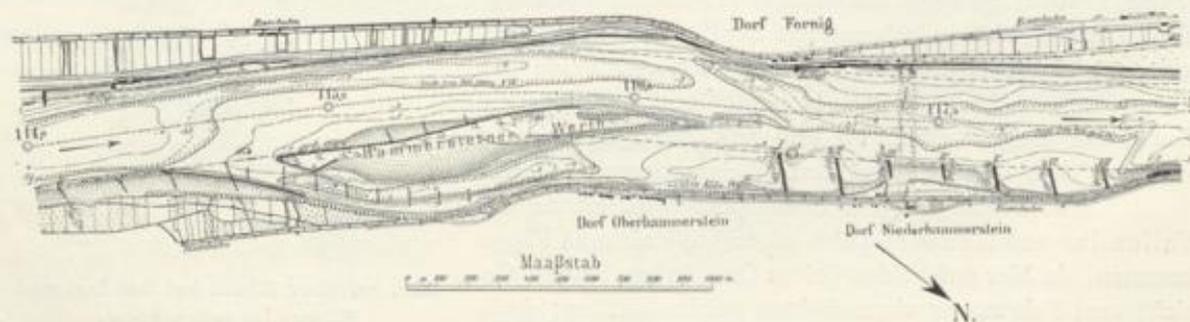


Abb. 32. Die Stromspaltung am Hammersteiner Werth im Jahre 1900, mit Tiefenlinien von 1895.